

Kurznachruf

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **107 (1981)**

Heft 22

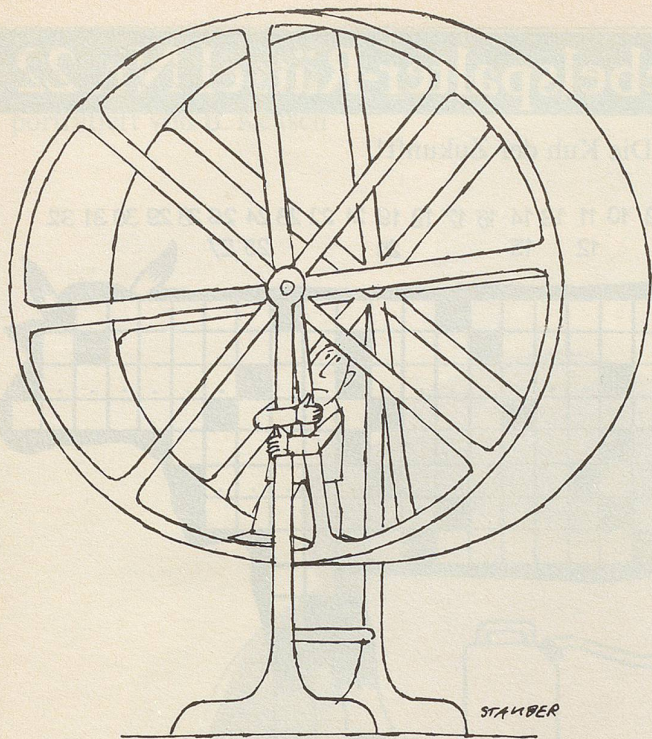
PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Es war einmal ...

Es war einmal – ein redseliger Eidgenosse. Er bestieg in Zürich kurz vor der Abfahrtszeit den Zug und setzte sich in die Ecke eines Abteils, in dem noch ein lesender Herr sass.

«Freut mich, dass Sie die gleiche Zeitung abonniert haben wie ich», sagte der Zugstiegene.

«So?» sagte der andere, ohne aufzublicken.

«Ja, da weiss man wenigstens, dass man seriös informiert wird.»

«Meinen Sie?» brummte der Leser etwas unwirsch.

«Das ist heute gar nicht mehr selbstverständlich. Es wird so viel zusammengelogen. Aber bei diesem Blatt weiss man, was man hat.» Kurze Pause. – «Sie fahren sicher auch nach Chur. Wissen Sie, wir haben eine Klassenzusammenkunft. Nach dreissig Jahren. Nimmt mich wunder, wie die andern aussehen. Und wie mancher schon eine Glatze hat.» – Der Leser knurrt unverständlich. «Ich habe Sie nicht verstanden. Oder fahren Sie doch nicht nach Chur?»

«Nein!» – «He ja, man kann natürlich auch in Ziegelbrücke

oder Sargans aussteigen. – Aha, jetzt fährt er an. Pünktlich, wie es sich für die SBB gehört. – Sie möchten wohl doch lieber lesen als sich mit mir unterhalten. Aber bis Chur haben Sie ja noch viel Zeit. Ich bin froh, wenn ich etwas Gesellschaft habe. Auf die Klassenkameraden freue ich mich richtig. Wir essen im «Steinbock». Kennen Sie das Restaurant?»

«Nein. Und wenn Sie nicht immer drauflos geschwätzt hätten, hätte ich es Ihnen noch vor der Abfahrt gesagt, dass sie im St.Galler Zug sitzen, der erst in Winterthur hält. – Lesen sollte man eben können, mein Herr!»

Adolf Heizmann

Die Goldpreise

Bei den hohen Goldpreisen ist es eigentlich ein Wunder, dass nicht mehr geschwiegen wird. (Schweigen ist Gold...) Aber eben, die meisten werden fürs Reden bezahlt und die wenigsten fürs Schweigen (diese dafür um so besser...). Drum sagen wir es noch einmal: Die schönsten Orientteppiche findet man in grösster Auswahl bei Vidal an der Bahnhofstrasse 31 in Zürich!

Werner Reiser

Kurznachruf

Sie sammelte viele Erfahrungen, bis sie von ihnen überfahren wurde.

Heinrich Wiesner

Kürzestgeschichte

Keine Änderung des Klimas in Sicht

Sie sei im Grunde nicht gegen die Schwarzen eingestellt, habe sich aber während ihres fünfzehnjährigen Amerikaaufenthalts nie ganz mit der Tatsache abfinden können, im Swimming-pool einem Neger zu begegnen.

Sie sei auch nicht gegen die Juden eingestellt, fühle sich nun aber doch erleichtert darüber, dass ihre Tochter die Verlobung mit einem solchen aufgelöst und einen netten Deutschen kennengelernt habe.

Sprach Frau Konsul.

Das Zitat

Den Fortschritt verdanken wir den Nörglern. Zufriedene Menschen wünschen keine Veränderung. *Herbert George Wells*

Max Mumenthaler

Taktik

«Sand ist Gold!» sprach Reineke Fuchs auf der Burg Malepartus zu seinen Missionaren. «Nehmt Sand in die Hand und befrachtet die Winde rund um die Erde mit sanftem Gebaren. Lobt Frieden und Freiheit, verflucht die Kanonen und baut meinen Thron in den Himmel. Zeigt mich als Reiter und Streiter des Rechtes auf einem göttlichen, harmlosen Schimmel. Wenn schliesslich die Völker die Augen ausreiben, die brennenden, tränenden, ist es zu spät. Bis dann haben meine streitlustigen Söhne schon lang die Gewalt und den Terror gesät. Hintenherum wird der Weizen geschnitten und alles mit flinken Händen gerafft. Sand in den Augen der Antipoden, Freunde, sichert die Weltherrschaft!»

Das Dementi

Es stimmt nicht, dass die gewöhnlichen Spione in Zukunft noch irgendeine Chance haben. Vor einem grossen Bürobau des EMD in Bern sitzt jeden Morgen eine getarnte (wahrscheinlich russische) Brieftaube, der man das Morsen beigebracht hat. Wenn sie die Fenster des Büroblocks scharf ins Auge fasst, kann man ihr beim Senden zuhören, was dann laut Originalstenogramm ungefähr wie folgt tönt: cu-cuu-cu, tu-tuu-tu-tu, ru-cuu-di-cuu, tutu-tu-tuu, ru-cu-uru-cuu. Dabei ist die Verschlüsselung so raffiniert abgefasst, dass noch kein Spezialist die Botschaften dechiffrieren konnte!

Schtächmugge

Konsequenztraining

Wie unkompliziert war doch, bevor emanzipatorische, feministische und sexistische Kapriolen darum Verwirrung zu stiften begannen, in vielen Beziehungen die Sprache.

Das Familienoberhaupt zum Beispiel, weder «männlich» noch «weiblich», liess durchaus offen, wer da die Hosen anhatte und den Kurs bestimmte ... *Boris*